

Olberg, Hans-Joachim von
**Ewald Kiel/Klaus Zierer (Hrsg.): Geschichte der Unterrichtsgestaltung
(Basiswissen Unterrichtsgestaltung, Band 1). Baltmannsweiler: Schneider
Verlag Hohengehren, 2011, 223 S. [Rezension]**

Zeitschrift für Pädagogik 58 (2012) 1, S. 132-135



Empfohlene Zitierung/ Suggested Citation:

Olberg, Hans-Joachim von: Ewald Kiel/Klaus Zierer (Hrsg.): Geschichte der Unterrichtsgestaltung (Basiswissen Unterrichtsgestaltung, Band 1). Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren, 2011, 223 S. [Rezension] - In: Zeitschrift für Pädagogik 58 (2012) 1, S. 132-135 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-105438

in Kooperation mit / in cooperation with:

BELTZ JUVENTA

<http://www.juventa.de>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF)
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

ZEITSCHRIFT FÜR PÄDAGOGIK

Heft 1

Januar/Februar 2012

■ *Thementeil*

Erziehungswissenschaftliche Grenzgänge

■ *Allgemeiner Teil*

Schulinspektion als wirksamer Weg der
Systemsteuerung?

Überfordert, Enttäuscht, Verwählt oder Strategisch?
Eine Typologie vorzeitig exmatrikulierter
Bachelorstudierender

Der Unterrichtsbegriff in pädagogischen Nachschlage-
werken. Ein empirischer Beitrag zur disziplinären
Entwicklung der Schulpädagogik

Inhaltsverzeichnis

Thementeil: Erziehungswissenschaftliche Grenzgänge

Cristina Allemann-Ghionda/Hans-Rüdiger Müller

Erziehungswissenschaftliche Grenzgänge. Einführung in den Thementeil 1

Hans-Christoph Koller

Grenzsicherung oder Wandel durch Annäherung. Zum Spannungsverhältnis
zwischen Bildungstheorie und empirischer Bildungsforschung 6

Ewald Terhart

„Bildungswissenschaften“: Verlegenheitslösung, Sammelkategorie,
Kampfbegriff? 22

Annette Müller

Religiöse Pluralität und Schule. Ein erziehungswissenschaftlicher
Grenzgang zwischen Normativität und Neutralität 40

*Hans-Rüdiger Müller/Dominik Krinninger/Simone Bahr/Dorothee Falkenreck/
Martin Lüders/Hanno Su*

Erziehung und Bildung in der Familie: Pädagogische Grenzgänge in einem
interdisziplinären Forschungsfeld 55

Allgemeiner Teil

Kathrin Dederig

Schulinspektion als wirksamer Weg der Systemsteuerung? 69

Irmela Blüthmann/Steffen Lepa/Felicitas Thiel

Überfordert, Enttäuscht, Verwählt oder Strategisch? Eine Typologie vorzeitig
exmatrikulierter Bachelorstudierender 89

Manfred Lüders

Der Unterrichtsbegriff in pädagogischen Nachschlagewerken. Ein empirischer Beitrag zur disziplinären Entwicklung der Schulpädagogik 109

Besprechungen

Jörg Fischer

Hans Merkens: Neoinstitutionalismus in der Erziehungswissenschaft 130

Hans-Joachim von Olberg

Ewald Kiel/Klaus Zierer (Hrsg.): Geschichte der Unterrichtsgestaltung 132

Robert Schneider

Eva Matthes: Geisteswissenschaftliche Pädagogik. Ein Lehrbuch 135

Dokumentation

Pädagogische Neuerscheinungen 137

Impressum U 3

Beilagenhinweis: Dieser Ausgabe der Z.f.Päd. liegt ein Prospekt des Kohlhammer Verlags, Stuttgart bei.

gen folgt oder aber ob die institutionelle Verfasstheit den Anlass gibt, sich mit veränderten Rationalitäten und Reorganisationen innovativ auseinanderzusetzen.

Zusammenfassend kann dieses Buch als prägnante Einführung in den Neoinstitutionalismus aus erziehungswissenschaftlicher Perspektive empfohlen werden. Vor allem Akteure, die sich in pädagogischen Einrichtungen für die innere Verfasstheit ihrer Organisationen, deren Aufbau und Ablaufgefüge interessieren oder sich über diese wundern, finden in diesem Werk eine Vielzahl an Hinweisen zur theoretischen Einordnung und analytischen Auseinandersetzung mit den institutionellen Handlungserfordernissen. Angesichts des umfassenden Kooperationsauftrags, der sich derzeit flächendeckend an pädagogische Organisationen richtet, lassen sich aus der Systematisierung des institutionellen Wandels wertvolle Anregungen ableiten, um eine Verortung und Fortentwicklung der eigenen Organisation in ihrer Umwelt zu erleichtern.

Dr. Jörg Fischer,
Friedrich-Schiller-Universität Jena,
Institut für Erziehungswissenschaft,
Am Planetarium 4, 07737 Jena, Deutschland
E-Mail: fischer.joerg@uni-jena.de

Ewald Kiel/Klaus Zierer (Hrsg.): Geschichte der Unterrichtsgestaltung (Basiswissen Unterrichtsgestaltung, Band 1). Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren, 2011, 223 S., EUR 19,80.

Eine handliche, umfassende Darstellung der Geschichte des Unterrichtens gab es bisher noch nicht. Das Verdienst, diese Lücke in der historischen Vergewisserung eines der wichtigsten Aufgabengebiete der Pädagogik geschlossen zu haben, gebührt dem Münchner Schulpädagogen Ewald Kiel und dem Oldenburger Didaktiker Klaus Zierer, die zusammen das dreibändige Werk „Basiswissen Unterrichtsgestaltung“ herausgegeben haben. Der zweite Band zur „Unterrichtsgestaltung als Gegenstand der Wissenschaft“ und der dritte Band zur „Unterrichtsgestaltung als Gegen-

stand der Praxis“ (beide ebenfalls 2011 erschienen) werden in Band 1 um eine historiographische Behandlung der Gestaltung von Unterricht komplettiert.

Dreizehn Beiträge von verschiedenen sachkundigen Fachleuten stellen über die beachtliche Zeitspanne von 2.500 Jahren Epochen des Unterrichts zwischen der griechisch-römischen Antike bis zum amerikanischen „Instructional Design“ des 20. Jahrhunderts vor. Ursula Frost (Köln) zum Beispiel behandelt „Die Neuhumanisten“ und Jürgen Oelkers (Zürich) geht auf „Reformpädagogische Ansätze“ ein; Wolfgang Keim (Paderborn) thematisiert „Unterrichtsgestaltung im Nationalsozialismus“ und Gerd Geißler (Frankfurt am Main/Berlin) die „Unterrichtsgestaltung in der DDR“. Abgeschlossen wird das Buch mit Überlegungen von Klaus Zierer zur Frage „Was leisten Klassiker für die moderne Unterrichtsgestaltung?“. Alle Kapitel sind gut dokumentiert und mit ausgewählten Literaturhinweisen versehen, einige Beiträge sind zusätzlich mit Reproduktionen von historischen Graphiken und Fotos illustriert.

Auch wenn es bislang noch keinen Versuch zu einer Gesamtdarstellung der Geschichte didaktischer Theorie und Praxis des Unterrichts in der deutschen Erziehungswissenschaft gegeben hat, so kann die Vermessung der historischen Dimension dieses Gegenstandes durchaus auf eine Fülle einschlägiger Vorarbeiten aufbauen. Dabei muss nicht nur auf eine geradezu unübersehbare Anzahl von bildungshistorischen Einzelstudien und die vielen „Geschichten der Pädagogik“ oder „Geschichten des Schulwesens“ verwiesen werden, die unter anderem Fragen des Unterrichts mitbehandeln (von Raumer, Paulsen, Ballauff/Schaller, Tenorth usw.), sondern auch auf seit 1824 existierende prominente Abhandlungen zur historischen Vermessung des Unterrichtens als vornehmstem Aufgabengebiet von Lehrkräften in Schulen. Unter den spezifischen Studien zur Didaktik- und Unterrichtsgeschichte lassen sich nach Ansatz und Funktion fünf historiographische Typen der Bearbeitung unterscheiden.

Der (1) *antiquarische* Zugang will das Denken der Vorläufer in ihrem Eigenwert erinnern. August Hermann Niemeyer hat in sei-

nen „Grundsätzen der Erziehung und des Unterrichts“ (zuerst: Halle 1796) von der 8. Auflage aus dem Jahre 1824 an einen „Überblick der allgemeinen Geschichte der Erziehung und des Unterrichts“ eingefügt, die diesen Aufbewahrungszweck verfolgt. Auch aktuelle Lehrbücher der Allgemeinen Didaktik (Kron; Peterßen) enthalten gelegentlich solche Vorgeschichten zur Darstellung aktueller Unterrichtskonzeptionen. (2) *Legitimatorische* Absichten verfolgen Werke, die aus der interessengeleiteten Rekonstruktion des geschichtlichen Weges von Unterricht und Unterrichtskonzepten die „eigene Didaktik“ herzuleiten versuchen. Das bekannteste und nachhaltigste Beispiel dafür ist die „Didaktik als Bildungslehre“ (zuerst: 1882) des katholischen Spät-Herbartianers Otto Willmann, in der er aus einem verästelten „Stammbaum“ heraus seine Systematik entwickelt. Diese selbstrechtfertigende Argumentationsfigur ist verstreut in vielen späteren Veröffentlichungen zur Unterrichtslehre anzutreffen: Historische Traditionsbehauptungen als pädagogisches Argument. Davon zu unterscheiden sind (3) *problemgeschichtliche* Vorgehensweisen, die Einzelfragen teilweise kritisch und teilweise theorieorientiert in der Entwicklung ihrer Antwortversuche verfolgen und für die gegenwärtige Diskussion nutzbar zu machen suchen. Wolfgang Klafkis Dissertation von 1957 „Das Problem des Elementaren und die Theorie der kategorialen Bildung“ als geisteswissenschaftlicher Begründungsversuch seiner Erneuerung der bildungstheoretischen Didaktik steht für diesen historiographischen Typus. Jüngst haben S. Protz und D. Zöllner eine umfassende Darstellung der Geschichte von Unterrichtskonzeptionen in Form einer Sammlung systematisch-problemgeschichtlicher Studien vorgelegt (Eine kurze Geschichte des Unterrichts, Leipzig 2010); ihr Vorzug ist der Versuch der gesellschaftsgeschichtlichen Einbettung, den man sonst in der Literatur häufig vergeblich sucht. Demgegenüber findet man eine (4) *theorie- und ideengeschichtliche* Orientierung auch heutzutage beispielhaft in dem umfassenden Wörterbuchartikel „Didaktik“ von Lothar Wigger (in: D. Benner/J. Oelkers: Historisches Wörterbuch der Pädagogik, Weinheim 2004) repräsentiert. Eine selten anzutreffende

Sonderstellung nimmt das explizite Ausgehen von systematischen Theoriemodellen (5) *begriffs- und wissenschaftsgeschichtlicher* Art ein. Ingbert Knecht-von Martial hat dies 1985 in einer kleinen Abhandlung zur „Geschichte der Didaktik“ unter Rückgriff auf die Konzeption der Begriffsgeschichte von Reinhard Koselleck und im Anschluss an Thomas S. Kuhns Modell des Paradigmenwechsels in der Wissenschaftsgeschichte erfolgreich durchgeführt.

Kiel und Zierer bieten eine lediglich *additive* Zusammenstellung von Epochen-skizzen, die zudem recht uneinheitlich sind. Für eine erkenntnisförderliche Historiographie von Didaktik und Unterricht sind aber Fragen zu beantworten, die Irrwege vermeiden helfen und heuristisch produktive Spuren weiterverfolgen: Wie schützt man sich vor einer rein selbstrechtfertigenden und additiv auflistenden Geschichtsdarstellung? Wie lässt sich ein problemgeschichtliches Vorgehen in eine diskursanalytische Perspektive einbringen? In welcher Weise können theorie- und gesellschaftsgeschichtliche Sichtweisen miteinander verbunden werden? Welche allgemeinen „Theorien historischer Zeiten“ taugen als Raster für eine Deutung der Entwicklung von Lehren und Lernen? Wie kann man Unterrichtsgeschichte konsistent darlegen, ohne das Bewusstsein der Konstruiertheit allen historischen Wissens aus dem Blick zu verlieren?

Eine derartige Auseinandersetzung mit Ansätzen der Geschichtsschreibung zu Unterricht und Didaktik bietet der Band von Kiel/Zierer nicht. Weder wird eine Fragestellung für den Einbau einer geschichtlichen Dimension in das dreibändige Basiswissen entwickelt noch wird erläutert, in welchem Zusammenhang Geschichte (Band 1), Wissenschaft (Band 2) und Praxis (Band 3) der Unterrichtsgestaltung zueinander stehen. Es wird kein Problemhorizont aktueller Unterrichtsgestaltung umrissen, auch werden kaum Verbindungslinien zwischen den Epochen-skizzen expliziert, geschweige denn Querverweise auf Themen der anderen beiden Bände, die vollständig fehlen. Als historiographisches Ordnungsprinzip ist nur die Chronologie erkennbar. Weder ein Konzept der Re-Konstruktion noch eine zusammenhängende Erzählung im konventionellen Sinne wird hier gewagt.

Über ein gemeinsames methodisches Vorgehen bei der Abfassung der Kapitel scheint es keine Verständigung zwischen Herausgebern und Autoren gegeben zu haben. Da stehen rein unterrichtstheoretische Epochenskizzen (z.B. *Die Aufklärer*; *Die Neuhumanisten*; *Die ersten Systematiker*; *Herbart und die Herbartianer*) neben bildungsgeschichtlich bemerkenswert breit angelegten Aufsätzen zum Verhältnis von Theorie, Praxis und sozialen Kontexten der Unterrichtsgestaltung in einzelnen Zeitabschnitten (z.B. *Unterrichtsgestaltung im Nationalsozialismus*; *Unterrichtsgestaltung in der DDR*) und recht zufällige Aspekt-Kompilationen über Antike und Mittelalter samt Früher Neuzeit.

Die naheliegende Vermutung, der gemeinsame Gegenstand aller Einzelartikel sei die Tätigkeit „Unterrichten“ als Aufgabe von Lehrkräften trifft zumindest für den 1. Band der Reihe Basiswissen Unterrichtsgestaltung nicht zu. Denn dann müssten die Handlungsherausforderungen in der alltäglichen Arbeit des Unterrichts im Vordergrund der historischen Darstellung stehen. Stattdessen dominieren aber pädagogische Theorien und die Konzepte, gelegentlichen wird der gesellschaftliche und schulische Bedingungsrahmen angesprochen, aber nur selten der Zusammenhang von Didaktik, Alltagspraxis und gesellschaftlicher Umwelt von Unterrichtsgestaltung analysiert.

Diese kritische Einschätzung kann illustriert werden an der Beantwortung der Frage, wann man die Geschichte des „Unterrichts“ zeitlich beginnen lässt. Kiel und Zierer entscheiden sich ganz konventionell für die griechisch-römische Antike. Unterricht als eine Form organisierten Lehrens und Lernens gab es aber schon in Frühen Hochkulturen (konfuzianisches China, Mesopotamien, Ägypten). Warum werden aber in einer „Geschichte der Unterrichtsgestaltung“ diese reichhaltig durch Quellen (Texte, bildliche Darstellungen, Tafeln) belegten Frühformen des Unterrichts nicht vorgestellt? Der deutsche Ägyptologe Helmut Brunner hat bereits 1957 versucht, auf der Grundlage einer großen Zahl von Quellen eine „Didaktik“ für die vorhellenistische Zeit am Nil zu beschreiben (Altägyptische Erziehung, Wiesbaden 1957). Die Gespräche des

Meisters Lun Yü von Konfuzius enthalten eine Fülle von Maximen rechten Lehrens und Lernens, die altchinesische Verhältnisse aus dem 6. Jahrhundert vor Christi Geburt widerspiegeln.

In einigen Beiträgen werden Gegenstände behandelt und Kontinuitätslinien betont, die sich dem sachkundigen Leser nicht sinnvoll erschließen. Warum wird in einem Unterkapitel die Erziehung in Sparta abgehandelt, ohne die Art des Unterrichts in diesem antiken Stadtstaat mit einem Wort zu erwähnen? Was meint die weit ausgreifende These: „Bis heute haben eine Vielzahl von Schulsystemen ihren Ursprung im römischen Reich und einen entsprechenden Aufbau“, (S. 24) angesichts der gesicherten schulgeschichtlichen Erkenntnis, dass zusammenhängende *Systeme* von Schulformen sich erst im Zuge der Entstehung von Territorial- und Nationalstaaten in der europäischen Moderne aus den disparaten Linien verschiedenster Schultypen der Frühen Neuzeit heraus entwickelt haben? In gleicher Weise verwundert die Behauptung über die Wirkung von Comenius: „Des Weiteren gelten die Inhalte der *Didactica magna* bis heute als wichtige Grundlage des Realienunterrichts, der muttersprachlichen Bildung, der allgemeinen Schulpflicht und der Unterrichtsmethodik.“ (S. 54). Bei aller berechtigten Würdigung von Comenius – solche direkten Wirkungsbehauptungen stellen eher vage Aktualisierungen dar und verkennen die Komplexität und Vielschichtigkeit der Rezeptionen und Umdeutungen über die letzten 350 Jahre hinweg.

Neben solchen problematischen Schwerpunktsetzungen und Wertungen vielfach ge deuteter Unterrichtskonzepte bleiben in dem Band schmerzhaft Lücken. Viele Lehr-Lern-Konzepte werden nicht erwähnt: z.B. Augustinus und die Katechetik, Thomas von Aquin und die Scholastik, John Locke und der Empirismus, die deutschen Philanthropen Johann Bernhard Basedow oder Ernst Christian Trapp (Vom Unterricht, 1787). Sogar Adolph Diesterweg (Wegweiser zur Bildung für deutsche Lehrer, zuerst 1834) oder gar alle europäischen Reformpädagogen seit der Jahrhundertwende 1900 bleiben unbehandelt. Hier geht es nicht um das Beklagen einer sowieso nicht möglichen Vollständigkeit der Darstellung, sondern

um die Einsicht, dass man das Unterrichten in seiner Genese ohne die katechetische Methode und ihre mühsame Ablösung, ohne scholastische Lehrverfahren wie *lectio* und *disputatio*, ohne das Prinzip des erfahrungsorientierten und anschaulichen Lernens, ohne die Volksbildungsbemühungen des 19. Jahrhundert, ohne die Versuche der pädagogischen Ermöglichung selbsttätigen Lernens als Kontrast zum reproduktiven „Pauken“ in der Unterrichtsanstalt Schule nicht verstehen kann. Die Leerstelle zur europäischen Reformpädagogik resultiert daraus, dass Jürgen Oelkers unter dem Titel „Reformpädagogische Ansätze“ ausschließlich Autoren der amerikanischen progressive education abhandelt. Diese Blickerweiterung auf die USA ist verdienstvoll, aber über Maria Montessori und die Freiarbeit, Peter Petersen und den Gruppenunterricht, Berthold Otto und den Gesamtunterricht, Célestin Freinet und die Lernwerkstatt oder Pavel Blonskij und den Arbeitsunterricht braucht man deshalb nicht zu schweigen.

Hervorgehoben werden sollen aber auch Kapitel, in denen der Anspruch Unterrichtsgestaltung in ihrem Aspektreichtum zu analysieren, weitgehend geglückt ist, wie der Beitrag von Wolfgang Keim über die Zeit des Nationalsozialismus und den von Gerd Geißler verfassten über die DDR. Hier werden auf dem breiten Fundament bildungsgeschichtlicher Forschung Rahmenbedingungen, Programme und Praxisquellen sorgfältig analysiert. Bei Manfred Bösch findet man eine solide Übersicht zur didaktischen Konzeptentwicklung in Westdeutschland bis zur Diskussion über den „offenen Unterricht“ – aber eben nur über die theoretische Seite von Unterricht. Norbert M. Seel und Ulrike Hanke erweitern den Horizont um die nordamerikanischen Zugriffe auf Unterricht mit ihrem lernpsychologisch-empirisch ausgerichteten Verständnis von *teaching*.

Aber diese vier innovativen und mehrdimensionalen Einzelstudien können nicht darüber hinwegtäuschen, dass das Gesamtvorhaben, eine Historie von Didaktik und Unterricht als konstruktiven Teil eines Basiswissens über das Unterrichten vorzulegen, sehr defizitär geraten ist. Darüber kann auch nicht hinwegtrösten, dass einer der Herausgeber zum Abschluss Überlegungen zur Frage anfügt: „Was leisten

Klassiker für die moderne Unterrichtsgestaltung?“. Hier liest man kein inhaltliches Resümee der Beiträge des Bandes, sondern eine Plädoyer im Anschluss an Friedrich Nietzsche für einen „historisch-unhistorischen“ Ansatz: „Nur eine Betrachtungsweise, die eine monumentalistische, eine antiquarische und eine kritische Sicht integrieren kann, schafft es, Historie zu nutzen, um die Gegenwart zu verstehen und dieses Wissen für die Zukunftsgestaltung fruchtbar zu machen.“ Dieser Anspruch an die historische Reflexion von Theorie und Praxis des Unterrichts bleibt auch mit dieser Veröffentlichung bislang uneingelöst.

Hans-Joachim von Olberg,
Westfälische Wilhelms-Universität, Münster
Institut für Erziehungswissenschaft,
Georgskommende 33,
48143 Münster, Deutschland
E-Mail: olberg@uni-muenster.de

Eva Matthes: Geisteswissenschaftliche Pädagogik. Ein Lehrbuch. München: Oldenbourg, 2011, 247 S., EUR 32,80.

Eva Matthes rekonstruiert mit „Geisteswissenschaftliche Pädagogik – Ein Lehrbuch“ (2011) eben diese bedeutende Strömung deutscher Pädagogik unter systematischer Perspektive und im Hinblick auf deren Rezeptionshistorie. Die Breite ihres Zugangs – von der Theorie der Schule über die der Didaktik bis hin zur Lehrerbildung und Sozialpädagogik – macht dieses Werk für eine vielfältige Leserschaft interessant. Doch zunächst zum Offensichtlichen dieses „Lehrbuchs“.

Zu Beginn legt Eva Matthes dar, welche Relevanz die Theorie der Geisteswissenschaftlichen Pädagogik für die Konstituierung der Pädagogik als Wissenschaft hatte. Wilhelm Diltheys Werk wird hier zum Angelpunkt gemacht und in Beziehung gesetzt zu vier Ahnherrn dreier ‚Generationen‘ der Geisteswissenschaftlichen Pädagogik: die Dilthey-Schüler Hermann Nohl und Eduard Spranger, dessen späterer Nachfolger Theodor Litt und der Nohl-Assistent Wilhelm Flitner.